

Pränumerations-Preise:

Für Arab:	
Halbjährig	14 fl. — fr.
Jährig	27 " 50 "
Quartalsjährig	7 " 50 "
Mit Postversendung:	
Halbjährig	16 fl.
Jährig	30 " 50 "
Quartalsjährig	8 " 50 "

Arader Zeitung.

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Zeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Stempelgebühr für jedwemalige Insertion 30 kr. ö. W.

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Manuscripte werden nicht zurückerstattet.

Redactions- und Administrations-Bureau:

Hauptgasse Nr. 2, im N. S. Steinitzer'schen Hause, 2. Stock.

Aufträge für Inserate

übernehmen anwärts die Herren Haasenstein & Vogler in Wien, (Neuer Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a/M., Basel, die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a/M.; A. Schulz & Comp. in Leipzig, A. Oppel in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Hamburg, München, Nürnberg, Frankfurt a/M., Wien, Prag, Straßburg, Zürich.

Mit 1. October

beginnt ein neues Abonnement auf die

„Arader Zeitung“

samt Wochenbeilage

„Wolkowichschasts- und Handels-Zeitung“.

Pränumerations-Bedingnisse:

für Arab

für Auswärtige

mit täglicher Zustellung ins Haus:	
Halbjährlich	7 fl. — fr.
Jährlich	13 " 50 "
Monatlich	1 " 20 "
mit täglicher Postversendung:	
Halbjährlich	8 fl. — fr.
Jährlich	15 " 50 "
Monatlich	1 " 40 "

Von einem jeden Tage ab kann auf die „Arader Zeitung“ abonniert werden, jedoch wegen Expeditionsküßlichkeiten derart, daß das Ende eines Abonnements immer mit dem Schlusse eines der nächstfolgenden Monate zusammenfallen muß.

Die Pränumerationsgelder bitten wir franco insenden zu wollen.

Arad im September 1871.

Die Administration.

ihre Forderungen um so lauter hinausschreien, je heftiger der Parteikampf im westlichen Oesterreich entbrannte, und daß sie um so ungestümer sich gebärden, je mehr Vortheile die Czechen errungen. Von dem Ausgang der Ausgleichsaction scheint Ungarn sein ferneres Verhalten Croatien gegenüber abhängig zu machen, und daß dies Verhalten ein ziemlich energisches sein wird, läßt sich jetzt schon annehmen, denn die stete Vertagung des croatischen Landtages entgegen dem Wortlaut des Gesetzes, schafft jetzt schon eine Art von Ausnahmezustand, dem bald weitere folgen dürften.

So hat denn Ungarn seine im Ausgleich ad acta gelegte croatische Frage wieder auf der Tagesordnung stehen und es wird aller Staatsklugheit und Engherzigkeit bedürfen, auch diesmal ihrer Herr zu werden. Staatsmänner vom Schlage Andrassy's verstehen in gewissen Dingen keinen Scherz, und die ungarische Regierung wird staatsgefährliche Bestrebungen schon niederzuhalten wissen; im äußersten Falle wird sie auch zu den äußersten Mitteln zu greifen sich nicht scheuen, und wenn die Croaten glauben, sie brauchen nur aufzustehen, und mit der Herrschaft der Magyaren wäre es aus, so irren sie sich gewaltig. Zwischen den Jahren 1848 und 1871 liegt eine Zeit, in der sich die Verhältnisse ganz anders gestaltet haben.

die vielen Beamten, die vielen Kaufleute und Kleinbürger, die mit jeder Regierung halten! Die vielen Lieferanten und Verwaltungsräthe!

Und eben darin liegt die größte Gefahr. Das Ministerium Hohenwart vermag auf ganz verfassungsmäßigem Wege den Reichrath und die Delegationen zusammenzubringen, es vermag aber auch, mit vollständigem Constitutionalismus eine solche conservativ-reactionäre Politik zu inauguiren, welche den liberalen Fortschritt in Oesterreich auf Decennien zurückwirft. Diese Gefahr droht in der That, und zu ihrer Abwehr müssen wir dies- und jenseits der Leitha uns aneinander schließen.

Aus dem Allen zieht also der „Pester Lloyd“ den Schluß, daß der Jubel der Hohenwart'schen Journale denn doch etwas zu verfrüht erscheint.

Das „Vaterland“, außer sich über die derbe Zurückweisung, welche ihm in der „W. Abendpost“ zu Theil geworden, sagt sich feierlich los von dem Ministerium Hohenwart. Es schreibt nach Darlegung seiner Grundsätze: Wer, wie Graf Hohenwart, von Dr. Wisliza als sein „fähigster Beamter“ bezeichnet werden konnte, und wer, wie Dr. Schöffle in seinem „Capitalismus und Socialismus“, mit der „N. Fr. Presse“ und dem „Tagblatt“ um die Wette über „Feudalismus“, „Ultramontanismus“ und die böse „Reaction“, als den leibhaftigen Gottseibeiuns, loszuziehen gewohnt ist, der kann an jenen Grundsätzen allerdings keinen Gefallen finden, dem können sie nur als „Schrecken“ und als „extreme Anschauungen“ gelten. Wir freuen uns, daß sich unsere Ansichten über die gegenwärtige Regierung auch bei dieser Gelegenheit vollkommen bestätigt haben. Und wenn wir trotzdem an eine befriedigende Lösung der inneren Wirren glauben, so fällt dieser Glaube sicherlich nicht auf Rechnung der Regierung, sondern er stützt sich auf den politischen Tact und die unerschütterliche Consequenz der staatsrechtlichen Opposition, der es schließlich zu Theil werden muß, die heilsamen Grundsätze zum Wohle des Reiches zur Geltung zu bringen — mit oder ohne Wohlwollen des cisleithanischen Ministeriums.

Ueber die Verwirrung der österreichischen Verhältnisse bemerkt das englische Weltblatt, die „Times“:

„Der Gegensatz zwischen den politischen und nationalen Elementen Oesterreichs ist größer und verzweifelter als je. Das Ministerium, dessen ausgesprochene Mission es war, zu befähigen und zu versöhnen, hat es glücklich dahin gebracht, die Angelegenheiten noch mehr zu verwirren. Anstatt die Parteien einander näher zu bringen, hat es sie zum tödtlichen Kampf einander gegenüber gestellt, in welchem die Idee jedes Compromisses verloren gegangen und jeder nur daran denkt, den andern niederzuringen. Wer auch die Oberhand gewinne, es kann sich dadurch nie eine wahre Lösung ergeben, sondern höchstens eine neue Phase des Kampfes eintreten.“

Das neueste Schisma, welches der katholischen Kirche gedroht, ist vollendete Thatsache geworden. Der berühmte Kirchenlehrer Döllinger selbst hat bei den Verhandlungen des Münchener Congresses darauf hingewiesen, daß der Beschluß, eigene altkatholische Seelsorger zu installieren, einem Schisma gleichkomme, aus welchem Grunde er sich dagegen aussprechen müsse. Dessenungeachtet wurde der auf die Einsetzung eigener Seelsorger gerichtete Antrag zum Beschluß erhoben. Die Ergebnisse des Münchener Katholiken-Congresses sind jedenfalls ein nicht zu unterschätzender Fortschritt auf dem Wege zur religiösen Freiheit. Ihr hauptsächlichster Werth liegt darin, daß sie dem Papismus und Jesuitismus in gleicher Weise an den Leib gehen und der Gründung von Nationalkirchen vorarbeiten.

In Deutschland ist man fest an der Arbeit, Reich und Armee trotz der kleinen Fürsten immer mehr zu einem starken Ganzen zu verschmelzen. Die Armee erhält soeben ein neues Bindemittel durch die Errichtung eines kaiserlich-deutschen Generalstabes, zu dem Officiere sämtlicher deutscher Staaten herangezogen werden sollen. — Wie Berliner Blätter melden, denkt man neuerdings daran, die Wiedererrichtung Deutschlands durch ein großartiges Schauspiel auch äußerlich zu besiegeln, indem man eine Krönung des Kaisers vorbereitet. Es werden in Berlin über diesen Gegenstand Verhandlungen

Die croatische Frage.

□ Wien, 25. September.

Die ungarische Regierung hat den Landtag des dreieinigigen Königreichs auf weitere vier Monate vertagt. Es ist das vierte Mal in einem Jahre, daß der Zusammentritt dieses Vertretungskörpers verschoben wird; einberufen auf den 1. Juli, wurde er anfangs bis zum 3. Juli, dann bis zum 20. September und nun bis 15. Jänner 1872 vertagt und die ungarische Regierung scheint diese Prozedur fortsetzen zu wollen, so lange die nationale Opposition in Croatien noch Miene macht, den zwischen Ungarn und Croatien abgeschlossenen Ausgleich umzustürzen.

Daß die nationalen Stürmer und Dränger wüthend sind über die neuerliche Vertagung, kann man sich leicht denken, wenn man weiß, wie ungeduldig sie den Augenblick herbeisehnten, der ihnen die Berechtigung gebe, sich auf die Regierung zu stürzen. Formell sind sie sogar im Rechte, denn laut §. 32 des I. Artikels des Ausgleichgesetzes hat Croatien das Recht, im gemeinsamen Reichstage durch 29 Deputirte vertreten zu sein. Und gerade jetzt haben sie allen Grund zu reclamiren, da der Reichstag an die wichtigeren Arbeiten geht, an die Feststellung des Budgets und an die Verathung des Anlehensgesetzes. Aber die Regierung hat ihre wichtigen politischen Gründe, mit denen sie die Verfassungsverletzung rechtfertigen kann, und wer die Situation in Croatien kennt, wird zugestehen, daß es sehr unklug wäre, den Agrarier Landtag unter den gegenwärtigen Verhältnissen tagen zu lassen.

Seit den letzten Wahlen, welche den Nationalen die Majorität im Landtage verschafften, hat sich die Situation wesentlich verschlechtert; die Stimmung ähnelt jetzt jener vom Jahre 1848 und die nationalen Führer thun ihr Möglichstes, den Magyarenhaß zu hellen Flammen anzublauen. Sie verlangen mit Ungeheuer eine Revision des Ausgleiches und drohen mit einem Conflict, wenn die Regierung ihnen nicht willfähre. Allein das Verlangen nach einer Revision ist nur Maske, hinter der sich die südslavische Secession verbirgt, die Führer wollen keine Verständigung mit Ungarn, und die Regierung weiß es, daß, wenn sie an dem Ausgleich nur rühren läßt, derselbe sofort in die Brüche gehen werde. Sie weiß aber auch, daß die Opposition nur eine künstlich hervorgerufene ist, daß der zum Fanatismus gesteigerte Haß keine Berechtigung hat, und daß derselbe, wenn ernste Conflicte vermieden werden, allmählich verrauchen wird. Zeit gewonnen ist Alles gewonnen, lautet ihre Parole und so vertagt sie denn den Landtag von einem Zeitpunkt zum andern, und hört nicht auf das Geschrei, das über die Verfassungsverletzung angestimmt wird.

Die ungarische Regierung hat aber noch einen weiteren Grund für die Vertagung, sie will die neueste Ausgleichsaction erst vorüber gehen lassen, denn es ist ihr nicht unbekannt, daß die Nationalen in Croatien

Politische Uebersicht.

Arad, 26. September.

Der „Pester Lloyd“ schießt sich in seinem gestrigen Abendblatt veranlaßt, dem Jubel der Wiener officiellen Presse: über die angebliche Erfolglosigkeit der Unterhandlungen der deutsch-liberalen Partei mit den Führern der ungarischen Reichstagsmajorität, einen kleinen Dämpfer aufzusetzen, indem er auf einen Artikel des „Pesti Napló“ hinweist, von dem er annimmt, daß derselbe unmittelbar von dem gefeierten Führer der Deakpartei inspirirt worden sei. In diesem Artikel wurde gesagt, es könnten allerdings Fälle eintreten, angesichts deren „Ungarn seinen ganzen Einfluß in die Waagschale der Entscheidung werfen müßte.“ Als ein solcher Fall wird dann bezeichnet, „wenn die Parität auf irgend eine Weise verlegt würde, also auch in dem Falle, wenn neben der einheitlichen Gruppe der übrigen Länder Sr. Majestät noch eine dritte Ländergruppe aufzutreten sollte, die sich als einen gleichberechtigten Factor betrachten sollte, sei es gegenüber den übrigen Ländern Sr. Majestät, sei es Ungarn gegenüber; wenn in Oesterreich jemals solche Eventualitäten eintreten, so wird Ungarn mit vollem Rechte constatiren, daß das Ausgleichsgesetz verlegt ist und daß Ungarn im Sinne dieses Ausgleichsgesetzes nicht mehr mit den übrigen Ländern Sr. Majestät verkehren könne.“ Es wird also Alles darauf ankommen, welche authentische Interpretation dem Reskript an den böhmischen Landtag nachträglich zu Theil wird. Nach den einfachen Gesetzen der Logik muß man wohl sagen, daß, wenn die „staatsrechtliche Stellung des Königreichs Böhmen“ separat und neben der Decemberverfassung anerkannt wird, damit unmöglich jene staatsrechtliche Stellung verstanden sein könne, wie sie Böhmen durch die bestehende Verfassung eingeräumt wird, denn dann wäre ja eine separate Anerkennung nicht nothwendig.

Bei dieser Gelegenheit glaubt das genannte Blatt auch auf den neuesten Artikel des „Pesti Napló“ die Wiener maßgebenden Kreise aufmerksam machen zu sollen. Die Schlusssätze des neuesten „Napló“-Artikels lauten nämlich:

„Mit der Passivitäts-Politik läßt sich viel, ja Alles erreichen, wenn die in ein und demselben Gedanken vereinigte Nation, wie Ein Mann für ihre Grundsätze einsteht; wenn Hoch und Niedrig in den Reihen der Kämpfer seinen Platz einnimmt, die Großen an den Stufen des Thrones, an den Palästen und den Altären der Kirchen, die Kleinen in jeder Behausung, in welche der Steuerexceptor eintritt. Mit der Passivitäts-Politik hat Ungarn einen großen Erfolg zu erringen vermocht; — wird dies aber auch mit Oesterreich der Fall sein?“

Mit einem Oesterreich, dessen Oberhausmitglieder die Getreuen der Regierung! dessen Clerus der fanatischste Gegner der December-Verfassung! Und dann

gen gepflogen und schwankt man in der Wahl der Ordnungstadt zwischen Berlin und Frankfurt a. M.

Ueber die Räumung des Seine-Departements schreibt der Pariser Correspondent der „Köln. Ztg.“: „Schon gestern war ein Theil der deutschen Truppen nach Compiègne abmarschirt, und heute Morgens wurden St. Denis, die Forts des rechten Ufers, Nogent s. M. u. s. w. geräumt, und gegen Mittag befand sich kein einziger Soldat mehr im Seine-Departement. Nachts um 3 Uhr war Generalmarsch in St. Denis geschlagen worden. Der Sammelplatz der Baiern, die diese Stadt seit dem 15. d. M. besetzt hielten, war auf dem Platz vor der Caserne. Um 5 Uhr war die ganze Brigade dort versammelt und gleich nach 5 1/2 Uhr zog dieselbe ab. Beim Abzug fanden keinerlei Demonstrationen statt. Die Bewohner von St. Denis schienen sogar den Abzug der Truppen zu bedauern. „Es sind zwar unsere Feinde“, sagten sie, „aber sie betrogen sich sehr gut und besser als unsere eigenen Soldaten.“ Wenn hiesige Blätter versichern, daß es beim Abzug der Baiern zu unlieb-samen Scenen gekommen sei und sogar Verhaftungen stattgefunden hätten, so ist dies vollständig erlogen. Ihr Correspondent, der sich um 5 1/2 Uhr in St. Denis befand, sah sich Alles mit eigenen Augen an: Der Abzug der Baiern ging so ruhig vor sich, daß man sich auf einer Münchner Wachparade hätte wähnen können. Die Bewohner von St. Denis machten zwischen „Prussiens“ und „Bavarois“ keinen Unterschied, und der Abgang der Schlesier, die lange Zeit in St. Denis gewesen waren, wurde von Vielen, besonders von dem weiblichen Geschlechte, vielmehr bedauert. Nach dem Abzug der Baiern wurden selbstverständlich an allen Häusern die französischen Fahnen sofort angebracht. Die Mairie ging mit dem Beispiel voraus, und die Bürger von St. Denis legten für die Operation einen um so größeren Eifer an den Tag, als sie befürchteten, daß sie, da sie ziemlich viel mit den „Prussiens“ verkehrten, in Verdacht gerathen seien, Sympathien für die Preußen gehabt zu haben. Die Polizeibedienten, die sich gleich nach dem Abzuge der Baiern in der Tracht, die sie unter dem Kaiserreiche trugen, in St. Denis eingefunden, verhafteten eine gewisse Anzahl zweideutiger Frauenzimmer, die sich während der Occupation in St. Denis und Umgegend aufgehalten hatte. Als man sie nach der Polizei führte, verhöhnste der Pöbel dieselben und warf mit Steinen nach ihnen. Außer diesen Scenen blieb aber St. Denis vollständig ruhig.“

Das „Journal de Lyon“ veröffentlicht interessante Details über eine Audienz des französischen Handelsministers, Victor Lefranc, beim König von Italien. Der Minister hatte sich nach dem königlichen Palast begeben, um seinen Namen, wie es die Etiquette verlangt, als Besuchender einzuschreiben, ohne daß er von der Anwesenheit Victor Emanuel's Kenntniß hatte. Man sagte ihm, daß der König incognito da sei und ihn zu sprechen wünsche. Als Lefranc in das Zimmer des Königs trat, eilte ihm dieser entgegen und drückte ihm die Hand. „Es sind jetzt Wolken“, sagte Victor Emanuel, zwischen Frankreich und Italien aufgethürmt, aber sie müssen sich zerstreuen. Frankreich und Italien sind Schwesternationen, die gegen Jedermann verbündet dastehen müssen.“ Freilich vergaß sowohl der König als auch das „Journal de Lyon“ hinzuzufügen, daß das Alles nur gelte, wenn Frankreich die neue Lage der Dinge in Italien acceptirt.

Proceß Rochefort.

Der dritte Tag, an welchem die Entscheidung über das Los des Angeklagten fallen sollte, hat der Sitzung des Kriegsgerichtes ein Publicum zugeführt, das womöglich noch größer ist, als an den beiden ersten Verhandlungstagen. Rochefort drückt seinem Vertheidiger Follly beim Eintreten mehrmals die Hand und fährt mit dem Taschentuch übers Gesicht. Während der Rede des Anklägers, Capitän Gaveau, hält er den Kopf gebeugt und verräth seine Bewegung nur durch ein krampfhaftes Zusammenballen der Hände. Gaveau scheint auf sein heutiges Plaidoyer übrigens mehr Sorgfalt verwendet zu haben, als auf diejenigen gegen die Häupter der Commune. Wir entnehmen seinen scharfen Ausführungen Folgendes: „Meine Herren Richter, Sie haben die eingestandenen Chefs des Aufstandes vom 18. März gerichtet, die mit Petroleumbomben, Executionen und Brand-facteln gegen die Regierung angeknüpft; hier ist Ihres Urtheils gewärtig ein geheimer Chef der Revolution, dessen Waffen nicht minder schrecklich waren, dessen vergiftete Feder grausame Wunden geschlagen hat. Das ist der Chef jener verabscheuungswürdigen Schule, die so viele ehrliche junge Leute verdorben und in Frankreich die Keime der Demoralisation ausge-sieut hat, welche auszurotten man sich beeilen muß. Immer auf der Lauer nach einem Skandal, hat er nie etwas gespart und aus Allem Capital geschlagen. Fa-

milie, Religion und Vaterland, nichts hat Gnade gefunden vor seinen wüthenden Angriffen.

Dieser Handel mit Skandal hat ihn bereichert. Seine „Katerne“ trug ihm wöchentlich 25.000 Francs. Er hat übrigens als leidenschaftlicher Zufallsspieler wieder einen Theil dieses unrecht erworbenen Gutes verschleudert, aber wenn er sich auch noch so sehr auf den Patriotismus hinauspielt so ist es doch Allen klar, daß der Egoismus, das Geschäft, stets die einzige Triebfeder seiner Handlungen gewesen ist.

„Er lügt, wenn er behauptet, sein Journal, die „Marjeilaise“, während der Belagerung aus Patriotismus selbst unterdrückt zu haben. Ein Brief eines seiner Redacteure vom 31. October 1870 beweist, daß dies aus Egoismus geschah, weil das Blatt, wie der Ausdruck lautet: „nicht mehr gehen wollte.“

Nachdem der Ankläger eine längere Skizze von Rochefort's Vergangenheit und seiner Thätigkeit während des Aufstandes gegeben, schließt er folgendermaßen: „Jeder Mensch von Herz, jeder Patriot muß vor Allen darnach trachten, daß Frankreich wieder den Platz in der Welt einnehme, den ihm seine glorreiche Vergangenheit anweist.“

„Damit dies aber ermöglicht werde, müssen wir unser Vaterland von jenen Renegaten und Mäannern der Unordnung befreien, die es entehren. Sie müssen diesen Menschen unschädlich machen und die Gesellschaft von ihm befreien, deren Grundmauern er untergräbt. Das Gesetz gibt Ihnen die Mittel dazu, wenden Sie dieselben mit aller Strenge an!“

Der Vertreter Rochefort's, Albert Follly, ist ein junger Advocat von Talent, der den Angeklagten auf die einzig mögliche und vernünftige Weise zu vertheidigen sucht, indem er Rochefort als bittigen Journalisten hinstellt, der aber deswegen weit entfernt sei, wirkliche Verbrechen begangen zu haben. Er wendet sich gegen die erbärmliche Handlungsweise des General Trochu u, den Rochefort in einem Schreiben um eine Zeugnisaussage gebeten, die ihn entlastet hätte, worauf Trochu durch ein stark gravirendes Schreiben antwortete, das grobe Lügen enthält.

Der Präsident unterbricht hier den Advocaten und verweist ihm alle Angriffe, da er hier nur zum Vertheidigen, nicht aber zum Anklagen berufen sei.

Der Vertheidiger entgegnet darauf, indem er zwei Briefe von den Abgeordneten der Linken, Schölicher und Langlois, herauszieht, die vor acht Tagen geschrieben und an Rochefort gerichtet sind. Schölicher schreibt: „Mein theurer, ehemaliger Colleague! Sie fordern mich auf, Zeugniß für Sie abzulegen und ich thue es hiermit. Der General Trochu klagt Sie an, am 31. October (der Aufstand während der Belagerung) nicht im Stadthause gewesen zu sein, und ich erkläre ausdrücklich, daß ich selbst Sie gesehen und mit Ihnen gesprochen habe. Ich war Zeuge, wie Sie das Volk zu beruhigen suchten. Der General Trochu ist also vollständig im Irrthum.“ Langlois bezeugt dasselbe.

Der Vertheidiger schließt sein Plaidoyer, indem er sagt: „Wollen Sie einen Journalisten wegen einiger scharf geschriebener Artikel mit den Häuptern der Commune in eine Linie stellen und ihn eben so hart bestrafen, so müssen Sie erst beweisen, daß es ohne diese Artikel nicht zu den Schauer-scenen gekommen wäre, die wir erlebt haben. Sie werden es nicht thun. Das Gerechtigkeitsgefühl in Ihnen wird stärker sein als die Stimme der Antipathie, die sich hier so laut gemacht hat.“

Wie der Telegraph bereits gemeldet hat, wurde Rochefort zur Deportation nach einem festen Plage verurtheilt.

Neuestes.

Reichenberg, 25. September In der Tuchfabrik Reicht's fand eine furchtbare Dampfkessel-Explosion statt, wobei mehrere Häuser beschädigt wurden. Ueber Verlust an Menschen kann noch nichts Bestimmtes angegeben werden.

Zara, 25. September. Die von mehreren Wiener Blättern gebrachte Nachricht, daß ein Theil der hiesigen Abgeordneten aus dem Landtage ausgetreten sei, ist vollständig erfunden.

München, 25. September. Johannes Ronge hält morgen und übermorgen Abends öffentliche Vorträge, welche aber mit dem Katholikencongresse in keiner Verbindung stehen.

München, 24. September. In der heutigen letzten öffentlichen Versammlung der Ultrakatholiken sprachen Reinkens, Stunge, Tengermann und Michels. Wegen vorgerückter Zeit konnte die Verlesung des katholischen Programms nicht mehr erfolgen. Schulte gab nach einem Hoch auf Dollinger den Vorsitz an den Oberstaatsanwalt Wolff zurück; dieser schloß die Versammlung mit einem Hoch auf König Ludwig. Während der Verhandlungen waren zahlreiche Zustimmung- und Glückwunschtelegramme eingegangen.

Paris, 24. September. „Siecle“ versichert, daß die permanente Commission sich morgen in Versailles versammeln werde. Alle Journale melden, daß die Regierung die Bezahlung der vierten halben Milliarde der Kriegsschuldigung vorbereite. Der „Moniteur“ sagt, wenn diese Operation gelinge, werde die Räumung der sechs Departements nicht auf sich warten lassen und das Berliner Cabinet sich in die Nothwendigkeit versetzt sehen, uns anderweitige Concessionen für den Fall anzubieten, als es darauf bestehen sollte, für die eisernen Manufakturzeugnisse eine Begünstigung zu fordern.

Belgrad, 25. September. Laut kriegsministerieller Anordnung werden vom 28. d. ab in 17 Lagern brigadenweise Lagerübungen für die gesammte Landwehr abgehalten. Die Uebungen werden durch acht Tage dauern. Professoren und Gerichtsbeamte sind ebenfalls einberufen.

Petersburg, 24. September. Einem Berichte des Finanzministers zufolge wurden im Jahre 1870 an Reichsschulden 15 Millionen amortisirt. Die Eisenbahnen forderten an Garantiezahlungen anstatt der festgesetzten 29 Millionen nur 9 Millionen.

Constantinopel, 24. September. An Stelle Fizi-Bey's wurde Achmet Bey, Bruder des Großveziers, zum Telegraphen-Director ernannt.

Aus dem Reichstage.

Wien, 25. September.

Unterhaus Sitzung.

Gestern Abends hat das Unterhaus eine Sitzung gehalten, die vom Präsidenten Somssich um 6 Uhr eröffnet wurde, und in welcher Mihályi als Schriftführer fungirte.

Nach Authentification des Protocolls der Samstag-sitzung überreichte Josef Papp einen Gesekentwurf, durch welchen, da für den Kövärer District kein Gerichtshof erster Instanz projectirt ist, das Ministerium ermächtigt werden soll, auch in diesem Districte einen Gerichtshof erster Instanz zu errichten. Der Gesekentwurf wurde vorläufig zur Drucklegung gewiesen.

Eduard Horn richtete sodann an den Justizminister eine Interpellation. Redner erwähnte zunächst, daß ein Pester Kaufmann den zur Verfallszeit nicht eingelösten Wechsel eines bosnischen Kaufmanns eingeklagt und das betreffende Urtheil zur Vollstreckung an den österreichisch-ungarischen Consul in Bosnien gesendet hat. Dieser antwortete jedoch, daß die Vollstreckung des Urtheils unmöglich sei, da diesbezüglich kein Staatsvertrag mit der Türkei besteht. Redner mißbilligt es, daß mit Siam, China, Japan u. s. w. Handelsverträge geschlossen wurden, mit der Türkei aber nicht; er fragt daher, ob das Ministerium geneigt sei und die Absicht hege, dieses den Handel mit der Türkei hemmende Hinderniß zu beseitigen?

Die Interpellation wird dem Justizminister zu gestellt werden.

Die von den Abgeordneten Paul Szontágh (aus Gömör) und Johann Keményfi befürwortend eingereichten Privatgesuche wurden an die Petitions-commission gewiesen.

Zur Tagesordnung übergehend, erfolgte die dritte Lesung des Gesekentwurfes über das projectirte Anlehen von 30 Millionen. Die Majorität nahm den Gesekentwurf an, und wird derselbe dem Oberhause zugewendet werden. Nachdem dieser Beschluß enuncirt war, wurde die Sitzung geschlossen.

Die heutige Sitzung wurde vom Präsidenten Somssich um 10 Uhr Vormittags eröffnet; als Schriftführer fungirten Mihályi und Parscsics; von den Ministern waren Bittó, Pauler, Kerkápoly und Szlávay anwesend.

Zunächst wurde das Protocoll der gestrigen Sitzung authentisirt; dann aber meldete der Präsident, daß einige Jurisdictions-Petitionen eingelangt sind und der in Karpfen jüngst gewählte Abgeordnete Georg Plathy sein Wahlprotocoll eingereicht hat. Die Gesuche wurden an die Petitions-, das Wahlprotocoll an die Verificationscommission gewiesen.

Julius Benedek überreichte einen Beschlußentwurf, durch welchen das Ministerium beauftragt werden soll, noch im Laufe dieser Session einen Gesekentwurf über die Regelung der Urbarialverhältnisse auf dem Königsboden und den damit verbundenen Landessteuern dem Reichstage vorzulegen. — Wurde zur Drucklegung gewiesen.

Johann Vidats reichte ein Privatgesuch ein, Max Uerményi aber legte von Seite der Petitionscommission die Berichte derselben über einige Gesuche vor, die den betreffenden Beschläffen des Hauses entsprechend außer der Tour in Berathung zu ziehen waren. Diese Berichte wurden für morgen auf die Tagesordnung gestellt.

Das Haus ging sodann zur Tagesordnung über und wurde der Gesekentwurf bezüglich des dem Justizminister zur Errichtung der Gerichtshöfe erster Instanz zu bewilligenden Nachtragscredits in Berathung gezogen.

Dem nister zum sollen für der SS. 3, gebend sei die Annah ministerium d personale zum Just gabe von zukommen sich diesen den Gesetzen ergriffen wird daher, erfolgt sein werden.

Zweite Abgabe der 15 Mitgl den Gewer das Wahl Uhr Mitta den. — D geschlossen.

Zweite

An die männer, we rung erober gefest haben bende Adv Man merkt kein Fähnle guckt neig Blume küßt Wolf magt diese sind n scher Wolfs 1500 Mitgl Fremde, wa durch die C umher. Da der von de kommen. D streckt, das beginnen, z Heute

tages ausg durch welche senchaft gel die Stadt V Redoutenfä sen und wa ciellen Mon als „Conna lernte sich Seite ferner hier zum prächtig fr ziemlich fro selbst in der zend, Milit ductionen a delst, das n Herrlichkeit links und i aufgestellt, nach einer Doaster, un mann Gele — hie W Paul Hoffn senräume, u war es in tät sich für Präsidenten

Heute ral-Versam der ungar Hunderte v ter wenige, als Dma Stelle niede nun sollte genommen kommen, br in den Saal Ejen Hoffn Horváth! geistlicher, Kristinkovits Eturm ein Buch einen Brief, in der Candid

versichert, daß in Versailles, daß die Re- Milliarde der "Moniteur" sagt, Räumung der ten lassen und endigkeit ver- für den Fall für die elsfä- ünstigung zu kriegsministe- b in 17 La- die gesammte den durch acht ante sind eben-

Dem Gesetzentwurfe gemäß bedarf der Justizmi- nister zum oben erwähnten Zwecke 434,900 fl. und sollen für die Bedeckung derselben die Bestimmungen der §§. 3, 4 und 6 des 1871er Budgetgesetzes maß- gebend sein. — Die Finanzcommission befürwortete die Annahme des Gesetzentwurfes, nur werde beim Mi- nisterium des Innern, da ein Theil seines Rechnungs- personales zur Besorgung der betreffenden Arbeiten zum Justizministerium übergeht, eine Minderaus- gabe von 2485 in seinem Budget für 1871 vor- zukommen haben. — Die Centralcommission schloß sich diesem Berichte an und das Haus erledigte den Gesetzentwurf, ohne daß ein Redner das Wort ergriffen hätte. Der angenommene Gesetzentwurf wird daher, sobald morgen Mittags die dritte Lesung erfolgt sein wird, ebenfalls dem Oberhause zugesendet werden.

Zweiter Gegenstand der Tagesordnung war die Abgabe der Stimmzettel für die Wahl jener aus 15 Mitgliedern zu bildenden Specialcommission, die den GewerbeGesetzentwurf nochmals prüfen soll, und wird das Wahlergebnis in der nächsten, auf morgen 12 Uhr Mittags anberaumten Sitzung kundgemacht wer- den. — Die heutige Sitzung wurde kurz nach 11 Uhr geschlossen.

Zweiter ungarischer Juristentag.

Pest, 24. September.

An die Stelle der schmucken fernigen Feuerwehr- männer, welche sich im Fluge die Gunst der Bevölke- rung erobert und manche schwache Seele in Flammen gesetzt haben, sind nun Gelehrte, „Jurisprudenz“ treibende Advocaten, Richter und Professoren getreten. Man merkt den Unterschied im Empfang. Da rührt kein Fähnlein sich aus dem Winkel, kein Mädchenauge guckt neugierig auf die Straße, kein Teppich, keine Blume küßt den Staub weg von den Füßen. Das Volk magt sich an die Gelehrten nicht heran und diese sind wieder zu — gelehrt, um den Mangel frischer Volksbegeisterung zu lebhaft zu empfinden. Circa 1500 Mitglieder des Juristentages, darunter 6—800 Fremde, wandeln seit gestern bespaßt und behandschult durch die Straßen der inneren Stadt und Leopoldstadt umher. Das ist Alles, was die simplen Menschentkin- der von der ehrenwerthen Versammlung zu sehen bekommen. Nun, was an Gelehrsamkeit in derselben steckt, das werden wir morgen, wo die Fachsitzungen beginnen, zu hören bekommen.

Heute war nur der decorative Theil des Juristen- tages ausgestellt, die laubumwundene Ehrenpforte, durch welche hindurch man zu den Schätzen der Wis- senschaft gelangt. . . . Gestern Abends schon empfing die Stadt Pest ihre jüngsten Gäste in den prächtigen Redoutensälen und bewirthete sie dort mit kalten Spei- sen und warmer hinreißender Zigeunermusik. Im offi- ciellen Moniteur des „Tages“ wurde dieser Abend als „Connaissance-Abend“ bezeichnet. Wer sich kannte, lernte sich bei feurigem Ungarwein von einer neuen Seite kennen, und wer sich nie gesehen, der sah sich hier zum erstenmale. Das war Alles. Fein elegant, prächtig war diese Begrüßungs-Soirée, doch auch ziemlich frostig. Die Säle waren prächtig erleuchtet, selbst in den Logengängen war Alles hell und glän- zend, Militär- und Zigeunermusik wechselten mit Pro- ductionen ab; doch daß man im Frack umhergewan- delt, das mußte die in Ungarn sonst nicht geringe Herzlichkeit an diesem Abende büßen. Im Speisesaale links und im kleinen Tanzsaale rechts waren Buffets aufgestellt, in der Nähe derselben einige Tische. Schon nach einer Stunde brachte man es glücklich zu vier Toasten, und bevor man auseinanderging, hatte Reder- mann Gelegenheit, seine Lunge zu erproben. Die Welf- hie Waiblingen, die Balthasar Horváth — die Paul Hoffmann, so erscholl es durch die hohen Nie- senräume, und als die Stimme zu ihrem Rechte kam, war es in Kennerkreisen ausgemacht, daß die Majori- tät sich für Horváth, den ehemaligen Minister, als Präsidenten entschieden.

Heute war erste Plenarsitzung, eigentlich Gene- ral-Versammlung des Juristentages. Im Prunksaale der ungarischen Academie waren schon nach 9 Uhr Hunderte von Mitgliedern, auf den Galerien erst spä- ter wenige, doch reizende Damen. Minister Fauler, als Obmann des ständigen Ausschusses, legte seine Stelle nieder, ein Alterspräsident wurde gewählt und nun sollte die Wahl des definitiven Präsidenten vor- genommen werden. Doch bevor man noch so weit ge- kommen, brach die hier leicht entzündbare Begeisterung in den Saal erschütternden Rufen los: Eljen Horváth! Eljen Hoffmann! Eljen, Eljen Horváth! Hoffmann! Eljen Horváth! in bunter Folge immer stärker, immer be- geisterter. Dr. Leopold Brode candidirte Horváth, Dr. Kristinkovits empfahl Hoffmann. Nachdem sich der Sturm ein wenig gelegt, verlas Advocat Peter Bus- bach einen ihm von Seiten Horváth's zugegangenen Brief, in welchem dieser, bescheiden wie immer, von der Candidatur für den Präsidentenstuhl zurücktritt.

Doch die Versammlung ging auf diese Verzichtleistung nicht ein, schnell entschied sie in geheimer Wahl mit 302 unter 394 Stimmen für Horváth und mit bloß 91 Stimmen für Hoffmann. Eine Heiterkeit erregende Stimme entfiel auf Fauler.

Horváth wurde von einer Deputation geholt und im Triumphe in den Saal geführt. Der ehema- lige Justizminister hielt eine seiner ausgezeichnetsten Gelegenheitsreden: einen kurzen Rückblick auf die judi- cielle Thätigkeit des Reichstages und der Regierung, der sich in dem Munde des Begründers der Justiz- reform ganz eigenthümlich ausnehmen mußte. Nach donnerndem Applause folgte die Wahl des Vicepräses. Dieselbe entfiel auf den Richter der königlichen Tafel in Maros-Basárhely, Herrn Alexander Gyarmathy. Hierauf wurden Statuten geändert, Rechenschaftsberichte verlesen, überhaupt Vereins-Angelegenheiten erledigt. Nachmittags gemeinschaftlicher Ausflug in die Som- mersfrische und Auwinkel. Die eigentliche Thätigkeit des Juristentages beginnt, wie gesagt, morgen.

Militärisches.

(H o n v e d.) Am 1. October beginnt die Einbe- rufung der Honvéd's zu den Waffenübungen, welche acht Wochen dauern werden. Der zweite Turnus be- ginnt am 1. März 1872 und währt bis Ende April. Im Mai und Juni werden Honvéd-Recruten nur dann zur Waffenübung einberufen, wenn solche wegen zu großen Bataillonsstandes oder wegen Mangel an Be- quartierungs-Localitäten nicht einberufen werden konn- ten. Diese bilden dann den dritten Turnus. Für die Honvéd-Cavallerie sind nur zwei Turnusse bestimmt und sind diese derart einzutheilen, daß kein Cavallerist zu längerem als sechsmonatlichem activen Dienste ver- halten werde.

Am t l i c h e s.

(E r n e n n u n g e n.) Paul Sparsam zum Hilfslehrer der rechts- und staatswissenschaftlichen Dis- ciplinen an der Pestheler öconomischen Lehranstalt. — Der Pester Postamtscontrolor Carl Bagoly zum Curator beim Landes-Postöconomat. Cornel Danzer zum Rechnungsofficial und Geza Kiss zum Assistenten bei der Neusöhler Finanzdirection, endlich Johann Halász zum desin. Erdheggher und Dion. Csomák zum überzähligen Vespriemer Steueramtsofficial.

Zur Beförderung von Privattele- grammen sind auf der Großwardein - Csabaer Eisenbahnstrecke die Stationen Lesz, Eszsa, Szalonta, Sarkad und Gyula ermächtigt worden.

(G e n e h m i g t e S t a t u t e n.) Der Handels- minister hat die Statuten der „societa operata eco- nomica Fiumana“ bestätigt.

Berz e i c h n i s s

derjenigen Gegenstände, welche bei der am 2. October 1871 abzuhaltenden General-Congregation der Arader Comitats-Commission zur Verhandlung gelangen.

1. Publicirung mehrerer Gesetzkartel.
2. Intimat des Ministeriums für Ackerbau, In- dustrie und Handel, womit die Mittheilung gemacht wird, daß die kön. griechische Regierung in Pest ein griechisches Consulat errichtet hat.
3. Intimat des Justizministeriums, womit ein Exemplar des zwischen der ungarisch-österreichischen Monarchie und Frankreich betreffs Ausfolgung von Verbrechern abgeschlossenen Staatsvertrages zugefen- det wird.
4. Erlaß desselben bezüglich der Bekleidung der Bezirksgerichte mit den Befugnissen von Grundbuchs- behörden und in Angelegenheit der Bestimmung der Sitze für die k. Gerichtshöfe erster Instanz und der Bezirksgerichte.
5. Intimat des Ministeriums des Innern, in welchem mitgetheilt wird, daß der angesuchte Betrag von 1000 fl. zur Deckung der Kosten der General- Versammlung der ungarischen Aerzte und Naturforscher nicht angewiesen werden kann.
6. Intimat des Ministeriums für öffentliche Ar- beiten und Communication, womit das Gesuch der Gemeinde Anth des Bihar Comitats, bezüglich Eröffnung der nach Gyula führenden Communica- tionsstraße, indem ein Theil dieser Straße im Ara- der Comitat liegt, zur Prüfung übersendet wird.
7. Intimat desselben, laut welchem der Beschluß der Comitatscommission, demzufolge die für die öffent- lichen Arbeiten nicht benötigten, überzähligen öffent- lichen Arbeitsleistungen der Szegedin-Lordauer Eisen- bahnbau-Gesellschaft gegen Bezahlung in Actien zu überlassen beschlossen wurde, nicht genehmigt wird.
8. Intimat desselben bezüglich der unter Z. 190 vom 1. 3. unterbreiteten Repräsentation in Angele- genheit der Kostenbedeckung für den Brückenbau über die schwarze Körös im Hotter der Gemeinde Talpas.

9. Intimat desselben, womit die Appellation der Gemeinde O-Pécska gegen den Beschluß des Pécskaer Stuhlrichters, laut welchem der Firma „Moriz Guttmann & Söhne“ für die Spiritusfabrik die beabsichtigte unterirdische Röhrenleitung erlaubt wurde, zur eingehenden Beschlußfassung in II. Instanz, herabgesendet wird.

10. Intimat des Ministeriums für Cultus und Unterricht, womit das Gesuch des Zaränder Notars Johann Buday, in welchem derselbe ansucht, das Bibits-Stipendium für seinen durch Krankheit im Wei- terstudiren verhindert gewesenen Sohn, für die Ver- gangenheit nachträglich erheben, in Zukunft aber weiter behalten zu dürfen, zur Meinungsäußerung zugesendet wird.

11. Intimat des Finanzministeriums bezüglich der unter Z. 142 vom 1. 3. unterbreiteten Repräsentation betrefss Eisirung und Eintreibung der Steuer- und Gebührenrückstände.

12. Zusendung seitens der Aranyosfärer Commu- nität, behufs Unterstützung ihrer dem Ministerium des Innern unterbreiteten Repräsentation betrefss zweck- und zeitgemäßer politischer Eintheilung der Municipal- behörden jenseits des Királyhág.

13. Zusendung seitens der Szabolcszer Comitats- community des Ausweises über die im Jahre 1870 vorgenommene Volkszählung.

14. Zusendung seitens der Zólyomer Comitats- community, behufs Unterstützung ihrer an den Reichs- tag gerichteten Repräsentation wegen Modificirung des S. 90, G. N. 42, vom Jahre 1870.

15. Zusendung seitens der Borsoder Comitats- community des auf die künftige Organisirung des Co- mitats bezüglichen Elaborates.

16. Zusendung seitens der Kővárvideker Commu- nität behufs Unterstützung ihrer an den Reichstag ge- richteten Repräsentation, daß für den Sitz des Ge- richtshofes auch in Zukunft N.-Comitut beibehalten werden möge.

17. Zusendung seitens der Barser Comitats- community behufs Unterstützung ihrer an den Reichs- tag gerichteten Repräsentation in Angelegenheit der socialen Regelung und des Schulunterrichts der Zi- geuner in Ungarn.

18. Zuschrift der Verezer Comitatscommunity betrefss Herstellung in fahrbaren Zustand der Landes- Communicationsstraße über die zum Eigenthum des Grafen Almásy Kálmán gehörigen „Kafucser“- Pusta und über die Megheser Cammeralpusta.

19. Zuschrift der Bihar Comitatscommission be- treffs Regulirung des die Hotter der Gemeinden V.- Doboz, Szad und Maros durchziehenden Baches.

20. Zuschrift der k. Freistadt Arad, betrefss Her- stellung des das Comitatsgebiet durchziehenden Maros- dammes.

21. Zuschrift derselben, in welchem die Comitats- community ersucht wird, zu den Kosten der aus An- laß der General-Versammlung der ungarischen Aerzte und Naturforscher geschriebenen und größtentheils das Arader Comitat betreffenden Monografie und der Denk- münzen beitragen zu wollen.

22. Zusendung seitens des l. Vicegespans des Torontaler Comitats des Ausweises über die im Jahre 1870 durchgeführte Volkszählung.

23. Zusendung seitens des l. Vicegespans des Temeszer Comitats der bei Gelegenheit der Installation des Temeszer Obergespans Herrn D r m ó s Zeigmond gehaltenen Begrüßungs- und Amtsantrittsreden, als „Installations-Erinnerung“, in mehreren Exemplaren.

24. Zusendung seitens des statistischen Bureaus der Stadt Pest des Berichtes über das Resultat der Volkszählung im Jahre 1870

25. Memorandum des ersten ungarischen Lan- despolizei-Congresses, betrefss Regelung der vaterlän- dischen Polizei.

26. Mittheilung des Szegediner k. u. Honvéd- Districtscommando's von dem Beginn seiner Wirk- samkeit und im Anschluß hieran das Inslebentreten des neuen Districtscommando's.

27. Zuschriften mehrerer benachbarter Städte und Comitats bezüglich Limitation der Fleisch- und Ge- bäckspreise.

28. Zuschrift der Arader Finanz-Bezirks-Di- rection betrefss weiterer Ueberlassung gegen Hauszins- zahlung des als Amtlocal für das Stuhlrichteramt dienenden Steueramtsgebäudes, oder im Nichtbehal- tungsfalle um Abgabe einer diesfälligen Meinungs- äusserung.

29. Zuschrift des Arader Comitatschulsenats, im welcher ersucht wird, die Gemeinde -Paulis zur Errichtung einer Simultanschule zu verhalten.

30. Bericht des ersten Vicegespans über die an- geordnete Ueberprüfung durch die Comitatscommission der Conseription der öffentlichen Arbeitsleistungen für das 1. Jahr.

31. Bericht desselben über die erfolgte Anwei- sung von 3000 fl. von Seite des Ministeriums für öffentliche Arbeiten und Communication, zur Unter- stützung des Comitats-Straßenfondes.

Man berichtet: „Seitern Früh...“

Wiener Börse vom 25. September. Des jüdischen Fest-... zogen wegen war die Börse sehr spärlich besucht.

Zu Beginn der Mittagsbörse war der Verkehr eben-... falls ein sehr beschränkter.

Zur Erklärungszeit waren: Creditactien 291.80, Anglo-Bank-Actien 255.60.

(Lieferfristen im süd-deutschen Verband-... Verkehr.) Die seit längerer Zeit stiller gewordenen Lieferfristen...

Firma-Protocollirungen bei dem Arader k. ung. Wechselgericht.

Z. 5073/1871. Kundmachung. Bei dem königl. ung. Wechselgerichte in Arad wurde am 28. August 1871 in das Handelsregister für Einzelnefirmen eingetragen:

Bei der in das Handelsregister für Einzelnefirmen einverleibten Firma „H. Friedenstein“ die Zeichnung des für die Filiale zu Békés-Gyula bestellten Procuraführers Blau Bernát: „pp. H. Friedenstein, Bern. Blau“.

Z. 5158/1871. Kundmachung. Bei dem königl. ungar. Wechselgerichte in Arad wurde am 4. September 1871 in das Handelsregister für Einzelnefirmen eingetragen:

„M. Belgrader“. Firma-Inhaber ist Mojisa Belgrader, Besitzer einer Gemischtwaaren-Handlung in Dravicza.

Z. 5159/1871. Kundmachung. Bei dem königl. ungar. Wechselgerichte in Arad wurde am 4. September 1871 in das Handelsregister für Einzelnefirmen eingetragen:

„Joh. Nusz“. Firma-Inhaber ist Johann Nusz, Besitzer einer Gemischtwaaren-Handlung.

Z. 5160/1871. Kundmachung. Bei dem königl. ungar. Wechselgerichte in Arad wurde am 4. September 1871 in das Handelsregister für Einzelnefirmen eingetragen:

„Alexander Popovits“. Firma-Inhaber ist Alexander Popovits, Besitzer einer Gemischtwaaren-Handlung in Ulabia, Krassóer Comitát.

Z. 5309/1871. Kundmachung. Bei dem königl. ungar. Wechselgerichte in Arad wurde am 11. September 1871 in das Handelsregister für Einzelnefirmen eingetragen:

„Johann Klauber“. Firmainhaber ist Johann Klauber, Besitzer einer Gemischtwaaren-Handlung in Rakova, Krassóer Comitát.

Z. 5310/1871. Kundmachung. Bei dem königl. ungar. Wechselgerichte in Arad wurde am 11. September 1871 in das Handelsregister für Einzelnefirmen eingetragen:

„Ferdinand Littachorszky“. Firmainhaber ist Ferdinand Littachorszky, Besitzer einer Gemischtwaaren-Handlung in Szászbánya, Krassóer Comitát.

Z. 5313/1871. Kundmachung. Bei dem königl. ungar. Wechselgerichte in Arad wurde am 11. September 1871 in das Handelsregister für Einzelnefirmen eingetragen:

„J. N. Augustin“. Firma-Inhaber ist Johann Nep. Augustin, Besitzer einer Gemischtwaaren-Handlung in N. Bogssán.

Z. 5314/1871. Kundmachung. Bei dem königl. ungar. Wechselgerichte in Arad wurde am 11. September 1871 in das Handelsregister für Einzelnefirmen eingetragen:

„Ph. Perlfuster“. Firmainhaber ist Philipp Perlfuster, Besitzer einer Gemischtwaaren-Handlung in Lugos.

Z. 5319/1871. Kundmachung. Bei dem königl. ungar. Wechselgerichte in Arad wurde am 11. September 1871 in das Handelsregister für Einzelnefirmen eingetragen:

„Mich. Russ“. Firma-Inhaber ist Michael Russ, Besitzer einer Gemischtwaaren-Handlung in N. Bogssán.

Z. 5379/1871. Kundmachung. Bei dem königl. ungar. Wechselgerichte in Arad wurde am 14. September 1871 in das Handelsregister für Einzelnefirmen eingetragen:

„Josef Tausig“. „Tausig Josef“. Firma-Inhaber ist Josef Tausig, Holzhändler in Makó.

Z. 5157/1871. Kundmachung. Bei dem königl. ungar. Wechselgerichte in Arad wurde am 4. September 1871 in das Handelsregister für Gesellschaftsfirmen eingetragen:

„Braun & Kohn“. Deffentliche Gesellschaft, beruhend auf dem Gesellschafts-Vertrage ddo. Arad, 2. Juni 1871.

Z. 5211/1871. Kundmachung. Bei dem königl. ungar. Wechselgerichte in Arad wurde am 4. September 1871 in das Handelsregister für Gesellschaftsfirmen eingetragen:

„Ed. & Jakob Löfster“. Deffentliche Gesellschaft, beruhend auf dem Gesellschafts-Vertrage, ddo. Makó, 28. Juni 1871.

Deffentliche Gesellschafter sind Eduard Vöffler und Jakob Vöffler, Holzhändler in Makó.

Z. 5327/1871. Kundmachung. Bei dem königl. ungar. Wechselgerichte in Arad wurde am 11. September 1871 in das Handelsregister für Gesellschaftsfirmen eingetragen:

„Brüder Horovitz“. Deffentliche Erwerbs-Gesellschaft, beruhend auf dem Gesellschafts-Vertrage, ddo. Makó, 29. Juni 1871.

Zur Zeichnung der Firma sind Beide berechtigt.

Namensverzeichnis

Table with 2 columns: Name and Amount. Includes names like Lukácsy Berta, Schmidt Josef, Kertész Teréz, etc.

Allen Kranken Kraft und Genesung ohne Medicin und ohne Kosten Revalesciere du Barry von London.

Die delicate Heilmahrung Revalesciere du Barry beseitigt alle Krankheiten, die der Medicin widerstehen; nämlich Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Lebers-, Drüsen-, Schleimhaut-, Nieren-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberculose, Diarrhoe, Schwindel, Asthma, Hämiplegie, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Fieber, Schwindel, Blutausfließen, Ohrenrauschen, Uebelkeit und Erbrechen selbst in der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichsucht. — Auszug aus 72.000 Certificaten über Genesungen, die aller Medicin getrotzt.

Certificat Nr. 68.471. Prunetto (bei Mondovi), den 26. October 1869. Mein Herr! Ich kann Sie versichern, daß seit ich von der wundervollen Revalesciere du Barry Gebrauch machte, das Heiß seit zwei Jahren, fühle ich die Beschwerden meines Alters nicht mehr, noch die Last meiner 84 Jahre. Meine Beine sind wieder schlank geworden; mein Gesicht ist so gut, daß ich keine Brille bedarf; mein Magen ist stark, als wäre ich 30 Jahre alt. Kurz ich fühle mich verjüngt; ich predige, ich höre Beichte, ich besuche Kranke, ich mache ziemlich lange Reisen zu Fuß, ich fühle meinen Verstand klar und mein Gedächtniß erfrischt. Ich ersuche Sie, diese Erklärung zu veröffentlichen, wo und wie Sie es wünschen. Ihr ganz ergebener

Abbé Peter Castelli, 133 Bach.-és-Theol. und Pfarrer zu Prunetto, Kreis Mondovi.

Nährhafter als Fleisch, erpart die Revalesciere bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in Arzneien.

In Blechbüchsen von 1/2 Pfund fl. 1.50, 1 Pfund fl. 2.50, 2 Pfund fl. 4.50, 5 Pfund fl. 10, 12 Pfund fl. 20, 24 Pfund fl. 36. — Revalesciere Chocolates in Pulver und in Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen fl. 4.50, in Pulver für 120 Tassen fl. 10, 288 Tassen fl. 20, 576 Tassen fl. 36. — Zu beziehen durch Barry & Comp. in Wien, Wallfischgasse Nr. 8. ARAD bei F. TONES & Comp. Pest, bei Köro. Ung.-Altenburg, bei Siskay Antal 1186-Kubin, bei Kiroler & Schlegler, Debrecin, bei Borsof Ferencz, Földvár, bei Paul Rabbera, Nagy-Kanisza, bei Carl Koval, Klausenburg, bei F. Kronstädter, Klausenburg, bei C. Binder, Kaschau, bei Carl Wondraschel, Neuhäusel, bei Jgnaz Cserlegner, Debenburg, bei Johann Greiner, Preßburg, bei Fellf Diktory, Stuhlweizenburg, bei Georg Diebala, Borsch, bei Moriz Fischer, sowie in allen Städten bei guten Apothekern und Specereihändlern; auch versendet das Wiener Haus nach allen Gegenden gegen Postanweisung oder Nachnahme.

Notierungen der Wiener Börse vom 25. September.		Schluss-Course der Wiener Börse vom 25. September.	
Mag. Silb. Ant. a 120 fl.	109 25	109 25	109 25
Mag. Prämien Ant. 100 fl.	88 50	88 50	88 50
Grundentl. Obl. ung.	79	79	79
Gr. u. Berl. Clauf. 1867	77 50	77 50	77 50
Grundentl. Obl. Temeser	76	76	76
Grundentl. Obl. 1867	76	76	76
Grundentl. Obl. u. Gröden	76	76	76
Grundentl. Obl. Eisenb.	76 25	76 25	76 25
Grundentl. Obl. 100 fl.	76	76	76
Präm. I. ung. ex.	123	123	123
Präm. II. ung. ex.	123	123	123
Präm. III. ung. ex.	123	123	123
Präm. IV. ung. ex.	123	123	123
Präm. V. ung. ex.	123	123	123
Präm. VI. ung. ex.	123	123	123
Präm. VII. ung. ex.	123	123	123
Präm. VIII. ung. ex.	123	123	123
Präm. IX. ung. ex.	123	123	123
Präm. X. ung. ex.	123	123	123
Präm. XI. ung. ex.	123	123	123
Präm. XII. ung. ex.	123	123	123
Präm. XIII. ung. ex.	123	123	123
Präm. XIV. ung. ex.	123	123	123
Präm. XV. ung. ex.	123	123	123
Präm. XVI. ung. ex.	123	123	123
Präm. XVII. ung. ex.	123	123	123
Präm. XVIII. ung. ex.	123	123	123
Präm. XIX. ung. ex.	123	123	123
Präm. XX. ung. ex.	123	123	123
Präm. XXI. ung. ex.	123	123	123
Präm. XXII. ung. ex.	123	123	123
Präm. XXIII. ung. ex.	123	123	123
Präm. XXIV. ung. ex.	123	123	123
Präm. XXV. ung. ex.	123	123	123
Präm. XXVI. ung. ex.	123	123	123
Präm. XXVII. ung. ex.	123	123	123
Präm. XXVIII. ung. ex.	123	123	123
Präm. XXIX. ung. ex.	123	123	123
Präm. XXX. ung. ex.	123	123	123

Rose und Schlüssel.

71. Capitel.

Maud und Antomarchi gelangen zu gegenseitigem Verständniß.

(Fortsetzung.)

Das bleiche Angesicht, die wie in Marmor gemeißelten Züge, das starke ausgebildete Kinn, die dünnen Lippen, die fein gezeichneten schwarzen Augenbrauen und die kalt und wie dunkelbrennend blinkenden Augen gaben seinem Antlitz einen Charakter der Strenge und Entschlossenheit, welcher alle jene, die seiner Autorität unterstanden, mit Angst und Furcht erfüllte.

Eine ähnliche Empfindung erwachte auch in Maud; sie dampfte in gewisser Richtung ihre frühere Aufregung, als er ihrem Kusse nachkam, vor sie hintrat und sich in ceremoniöser Weise verneigte.

„Oh, Doctor Antomarchi — begann sie mit möglichster Ruhe in Stimme und Betonung — ich habe Sie bitten lassen, um Ihnen so klar als möglich auseinanderzusetzen, wie ich betrogen worden bin. Ich bin hier in dem Glauben gekommen, mich auf dem Wege nach Carsbrook, dem Schlosse der Lady Wardlyne, zu befinden. Jetzt habe ich die Ueberzeugung gewonnen, in gräßlicher Weise irre geführt worden zu sein. Ich bin eine Gefangene, die sich vergeblich nach Freiheit sehnt. In äußerster Hülflosigkeit bin ich an den schrecklichsten Ort der Welt gerathen, in ein Irrenhaus. Kein Freund, kein Rathgeber steht mir in dieser entsetzlichen Lage zur Seite. Ich bin allein und vereinsamt. Ich bin auf dem Lande in völliger Isolation aufgewachsen und habe keine Ahnung von den Wegen und Mitteln, die zu ergreifen wären, um aus dieser schrecklichen Lage herausgelangen zu können. Möge Gott mein Weisheit sein!“

Ihre Lippen zitterten und bebten bei diesen Worten. „Sie, Sir, werden mich gewiß nicht länger hier behalten wollen, sobald Sie nur überzeugt sein werden, daß ich bei gesunden Sinnen bin, und so wahr ich an Gott glaube, kann ich auch behaupten, daß ich weder irrsinnig bin, noch je dafür gehalten worden bin. Lassen Sie mich an meine gute Confiner, Miß Max Niedwyn, schreiben und sie wird sofort hierher kommen, um die Wahrheit meiner Worte zu bezeugen. Sie selbst sind, wie man mir gesagt hat, ein eben so einsichtsvoller als gelehrter Mann und werden daher leicht entscheiden können, ob ich Ihnen die Wahrheit sage; finden Sie aber, daß mein geistiges Wesen meinen Angaben entspricht, so bitte und beschwöre ich Sie, mir meine Freiheit wieder zu geben.“

„Was Sie da sagen“, versetzte Dr. Antomarchi, dessen Gesichtsmuskeln fortwährend dieselbe Starrheit zeigten und aus dessen grauen Augen weder ein größeres Ausmaß von Strenge, noch von milderer Empfindungen sprach, „hört sich ganz vernünftig an. Kann ich Ihnen jetzt etwas unter vier Augen sagen?“ fügte er mit einem Blick auf die Dienerin hinzu.

„Ich bitte darum“, lautete ihre Antwort.

Auf einen Wink des Arztes verließ Maud Creswell das Zimmer, die beiden blieben allein.

Als der Arzt nun mit Maud ganz allein war, begann er leisen Tones und mit dem Ausdruck ganz besonderer Hochachtung:

„Ihre Forderung, in Freiheit gesetzt zu werden, beruht auf einer Voraussetzung, die, wenn sie sich bestätigt, ohne weiteres die Erfüllung Ihres Verlangens zur Folge haben muß. Alles, was Sie mir gesagt haben, kann nur als recht logisch bezeichnet werden. Was aber die Natur Ihres Geisteszustandes betrifft, so bedaure ich trotzdem bemerken zu müssen, daß seine Gesundheit in den mir eingehändigten Papieren bedeutend angezweifelt wird; im Ubrigen werden Sie aber während der Zeit Ihres Aufenthaltes hier, die allerdings eine sehr kurze sein dürfte, mit aller Ihnen gebührenden Rücksicht behandelt werden, und Alles wird geschehen, um Ihnen das Verweilen in unserer Nähe so wenig unangenehm als nur irgend möglich zu gestalten. Wollten Sie jetzt vielleicht so freundlich sein, mich in mein im Erdgeschoß liegendes Zimmer zu begleiten? Ich möchte dort, wenn Sie nichts dagegen haben, Ihre Aufmerksamkeit auf einen gewissen Umstand lenken.“

Maud hatte gegen diesen Vorschlag nichts einzuwenden. Sie traten zusammen auf den Corridor hinaus; dort zog Doctor Antomarchi einen Schlüssel aus der Tasche und sperrte die eiserne Thür auf, welche den Theil des Corridors, auf den Mauds Apartment anmündete, von dem Rest des weitläufigen Gebäudes abschloß.

Wenn wir in Traumbildern befangen sind, so mag die Situation noch so phantastisch und wunderbarlich sein, der Träumende wird doch die seltsamen Vorgänge für Wirklichkeit nehmen; die Fähigkeit des Unglaubens ist in solchen Momenten völlig erloschen. Maud stand jetzt einer Wirklichkeit gegenüber, gräßlicher als ein Traum sie herauszubekennen vermög. Sie hörten den Schall ihrer eigenen Tritte und jene ihres Begleiters auf dem Estrich; sie fühlte die Kälte und Glätte der eisernen Rampe, die ihre Hand berührte, als sie die schmale Wendeltreppe hinabstieg, und bedurfte doch der äußersten Anstrengung, um in allen diesen Dingen die Wirklichkeit zu erkennen.

Sie gelangten in das Zimmer, dessen Thüre hinter ihnen geschlossen wurde. Als sie sich auf einen der großen Armstühle niedergelassen hatte, zog Doctor Antomarchi, mit dem sie noch immer ganz allein war, an einer Klingelschnur, worauf sofort Mr. Darkdale eintrat.

Neugierig harrte Maud der Dinge, die da kommen sollten. Antomarchi, der sich ebenfalls einen Augenblick niedergesetzt hatte, stand rasch auf und flüsterte dem Eingetretenen einige Worte zu, so leise, daß Maud nicht hören konnte, um was es sich eigentlich handelte; sie sah nur, daß Darkdale zustimmend nickte und sich sodann allsogleich wieder entfernte. Der Doctor setzte sich sodann wieder in Mauds Nähe nieder und jagte:

„Ich halte es für wünschenswerth, Miß Maud, Ihnen einige Thatfachen vorzuführen, bezüglich wel-

cher ich Ihnen in Ihrem Interesse rothe sich sie während Ihres Aufenthaltes hier gegenwärtig zu halten.“

Diese Worte waren in ernstem, gemessenem Ton vorgebracht worden und schienen offenbar darauf berechnet zu sein, das junge Mädchen einzuschüchtern, ein Ziel, das sie auch durchaus nicht verfehlte. Die ceremoniöse Defferenz, mit der er bis dahin gesprochen hatte, war geschwunden und er ließ sich jetzt wie ein tyrannischer Herr und Meister vernehmen, der sich herbeiläßt, seinen Untergebenen Weisungen zu ertheilen.

„Die Bewohner jener Abtheilung des Hauses, in der Ihr Apartment sich befindet, sind in der Regel noch geistig befähigt, das zu erfassen, was ich Ihnen jetzt sagen werde. Mir liegt die Pflicht ob, Sie nach bestem Wissen und Gewissen zu behandeln; Sie aber haben die Verpflichtung und Obliegenheit, mir zu gehorchen und sich mir unterzuordnen. Daß dem so sein wird und so sein muß, soll meine Sorge sein. Es liegen mir Berichte vor über Ihre Rede- und Ausdrucksweise, über Ihre Heftigkeit, Ihre Drohungen, entweder zu entweichen oder Selbstmord zu begehen. In diesem Institute sind jedoch die nöthigen Vorsichtsmaßregeln getroffen, um die Ausführung derartiger Verbrechen unmöglich zu machen. Wir haben hier Individuen zu übermachen, die der Wunsch der Selbstvernichtung nie verläßt. All' ihr Hoffen und Sehnen ist einzig und allein solchem Ziele zugewendet; sie sind voll Ausdauer und Hinterlist; alle diese Ausdauer, Schlanheit und Verderbtheit scheidet aber an dem voll und eingehaltenen und streng aufrecht gehaltenen Ueberwachungssystem, das wir mit ebenso großer Leichtigkeit als Sicherheit handhaben.

Gewaltthätigkeit und Widergesetzlichkeit führen hier nothwendig zu den strengsten Repressivmaßregeln; Hartnäckigkeit, wo und wie immer sie sich befindet, hat Zwang und Unterdrückung im Gefolge; zornmüthiges Reden, mit dem unsere Pflegerlinge in gewissen nervösen Zuständen verbittertes Gezanke hervorgerufen suchen, muß nothwendig eine vielfach sehr unangenehme Behandlung herbeiführen. Diese Behandlung darf durchaus nicht als Züchtigung angesehen werden, sondern nur als Vorsichtsmaßregel und als ein, wenn auch martervolles, so doch ganz und gar zu Heilzwecken berechnetes Vorgehen. Und nun werden Sie wohl zur Einsicht gelangt sein, daß weder unziemliches Reden, noch zornige Aufwallungen, noch selbstmörderische Drohungen oder Fluchtversuche erlangen können, dem Patienten, der sich solche Excesse zu Schulden kommen läßt, die beklagenswerthesten Folgen zuzuziehen.“

Während er so sprach, hielt er seine Augen unverwandt auf Maud gerichtet, die den Einfluß seines eine unerklärliche Wirkung äbenden Blickes zu spüren begann.

Ihre Gedanken wurden unsicher, ihre Willenskraft träge.

„Ich werde Sie jetzt bitten, Miß Vernon“, fuhr er fort, noch immer den Blick auf ihr ruhend lassend, „mich noch ein wenig weiter zu begleiten.“ Ohne zu antworten, folgte sie ihm nach. Durch eine Seiten-

Der telegraphische Wiener Coursbericht ist uns bis zum Schlusse des Blattes nicht zu gekommen.

Nro. 267.

ihre gelad...
 plattierten...
 Thüre ang...
 kleines, sel...
 Zimmer, d...
 gerichtet u...
 einer einw...
 Preise glei...
 ragte. Auf...
 Schämel i...
 dicke Stro...
 „Sie...
 in der m...
 nicht leicht...
 bad; so m...
 den luxuri...
 statlet sich...
 dell, es al...
 allzu sehr...
 hier ein se...
 Patientin...
 die Sie v...
 haben und...
 Sie werde...
 reizung du...
 in's Gleich...
 Darf...
 Vicit...
 Von C...
 Commissio...
 wird hiem...
 der Birka...
 Joah Grü...
 2, 5 und...
 einander f...
 tet werde...
 fällige Vie...
 1. Septem...
 Uhr, fort...
 Amtstocal...
 Commissio...
 Aus d...
 1871 abg...
 Wirthschaf...
 Freistadt...
 F...
 (920-1)
 vermiethe...
 um 1. Sep...
 h...
 N...
 Strab, den 14. August 1871.
 (891-33)
 Rum...
 Von C...
 lation der...
 hiemit tu...
 meindeste...
 Weizen...
 d. M...
 Hofe des...
 einer öffe...
 sofortige...
 bietenden...
 Arab,

Welt	Waare
100 80	101
101 90	102
102	102 10
88 40	8 8 50
119 20	119 20
46 60	46 70
5 77	5 79
9 53 1/2	9 54
120	12 25
1 80 1/4	1 81
1 60	1 60 1/2

grafische
richt ist
Schlusse
cht zu

thüre gelangte sie in einen schmalen, mit Ziegeln gepflasterten Corridore, der das Licht durch ein über der Thüre angebrachtes Fenster erhielt; er führte in ein kleines, sehr hohes, ebenfalls mit Ziegeln gepflastertes Zimmer, das ganz eigenthümlich und sonderbar eingerichtet war. In einer Ecke befand sich etwas, das einer etwa vier Fuß langen und breiten eisernen Presse gleich sah und theilweise in den Plafond hineinragte. Außerdem waren nur noch zwei kleine hölzerne Schämeln in dem Zimmer; auf dem Boden lag eine dicke Strohmatte.

"Sie werden jetzt Zeuge der Art und Weise sein, in der man hier Widerpenfliche behandelt. Es kann nicht leicht etwas Erfrißenderes geben als ein Regenbad; so wie man es gewöhnlich nimmt, gehört es zu den luxuriösen Genüssen und Reizmitteln. Anders gestaltet sich seine Anwendung, wenn es sich darum handelt, es als Beschwichtigungsmittel für krankhaft und allzu sehr überreizte Nerven zu gebrauchen. Sie sehen hier ein sehr kräftiges Regen- und Douchebad. Die Patientin, die es jetzt gebrauchen wird, ist eine Dame, die Sie vor kaum einer Stunde gesehen und gesprochen haben und die sich Herzogin von Falconbury nennt. Sie werden sehen, wie wir in diesem Falle die Ueberreizung durch Anwendung eines kräftigen Schauerbades in's Gleichgewicht bringen."

Darfdale öffnete eine Thüre, schaute ins Zim-

mer und sagte: "Die Patientin kommt; soll es jetzt geschehen?"

"Ja" — sagte Antomarchi.
Maud hörte Tritte mehrerer Personen, welche die Treppe herabstiegen; gleichzeitig vernahm sie das Ringen und Stöhnen einer von hysterischen Krämpfen erfaßten Kranken.

"Mercy Creswell, Ihre Zose — fuhr Antomarchi kalten Tones fort — wird hiebei Dienste leisten und Sie bei diesem Anlaß überzeugen, daß sie ein energisches Weib ist, das seine Pflicht zu thun weiß."

Durch diese Impertinenz fühlte sich Maud in ihrem Stolz keineswegs so verletzt, wie dies vor einer oder zwei Stunden noch der Fall gewesen; ein Theil ihres Naturells war bereits wie gelähmt und abgetödtet.

"Sie haben gewiß schon gewöhnliche Regenbäder genommen und sie hinlänglich lange und schwer gefunden? Nun, Miß Vernon, dieses Regenbad ist durch den Fall von einer bedeutenden Höhe mehr als zwei Mal so schwer. Sie haben es vielleicht eine Minute lang gebraucht, dieses Bad hier wird ohne Unterbrechung durch volle 35 Minuten angewendet werden. In ihrem Bade waren vielleicht einige Maß Wasser; hier werden eben so viele Eimer auf die Patientin herabfallen. Sie sehen, daß das ein ganz ande-

res Ding ist, als Sie bisher erprobt haben. Sie Mercy Creswell, sind Sie fertig?"

"Ja, Sir", entgegnete Mercy Creswell, die bleicher als gewöhnlich ausah; "wie lange soll das Regenbad gebraucht werden?"

"Durch 35 Minuten", lautete die Antwort des Arztes.

"Aber ich bitte, Sir", bemerkte schüchternen Tones die noch bleicher werdende Creswell, "das ist ja um fünf Minuten länger als das längste bis jetzt zur Anwendung gebrachte Bad."

Antomarchi's ganze Antwort war bloß ein zustimmendes Nicken.

"So lange hat sie es nie zuvor gebraucht, Sir."

"Besser ein Mal und recht wirksam als wiederholt in halben Maßregeln", bemerkte der Doctor an Miß Vernon gewendet, indem er seine Uhr hervorholte. "Lassen Sie den Hahn!" rief er Mercy Creswell zu, "und sehen Sie hier auf die Uhr. Wenn der Minutenzeiger auf halb zehn Uhr steht, werden Sie aufdrehen und fünf Minuten nach zehn Uhr werden Sie ihn schließen. Sind Sie bereit? Warten Sie noch einen Augenblick, beachten Sie den Minutenzeiger, jetzt!"

(Fortsetzung folgt.)

Redaction, Druck und Verlag von H. Goldscheider, Hauptgasse Nr. 2, im A. S. Steinitzer'schen Hause.

Vicitations-Kundmachung.

Von Seite der Wirtschaftskommission der k. Freistadt Arad wird hiemit kundgemacht, daß von der Virkäs-Weide beiläufig 50 Joch Gründe, in Parcellen von 2, 5 und 7 Jochen, auf 10 nacheinander folgende Jahre verpachtet werden, und wird die diesfällige Vicitation am **22. September** l. J., Vormittags 10 Uhr, fortsetzungsweise in den Amtlocalitäten der Wirtschaftskommission abgehalten werden.
Aus der am 23. September 1871 abgehaltenen Sitzung der Wirtschaftskommission der k. Freistadt Arad.

Herausgegeben von:
Farkas Menyhért,
Vicenotär.
(920-1)

Vicitations-Kundmachung.

Von Seite der Wirtschaftskommission der k. Freistadt Arad wird zufolge Beschlusses der l. General-Versammlung vom 3. 1871, Z. 3417/2415, hiemit kundgemacht, daß von den Hausgründen am Marosufer die in der Linie von der Temesdarek Landstraße bis zum Comitathaus befindlichen inneren, gegen die innere Stadt zu liegenden Gründe, in einer Gruppe von zusammen 31 Stück, zu den bei dem Magistratsrath Herrn **Vörös Pal** einzuführenden Bedingungen, auf immerwährende Zeit veräußert werden, und wird die Vicitation am **30. September l. J. und nöthigenfalls an den darauffolgenden Tagen**, stets um 9 Uhr Vormittags, abgehalten werden.

Kauflustige werden hiezu mit dem Bemerken eingeladen, sich mit einem 10percentigen Reuegeld zu versehen.
Aus der am 12. September 1871 abgehaltenen Sitzung der Wirtschaftskommission der k. Freistadt Arad.

Herausgegeben von:
Farkas Menyhért,
Vicenotär.

Sofortwobte und damit verbundenem **Salon** im 1. Stock, ist vom **1. November l. J.** an vermietlich. — Näheres bei den Gegenhütern. Strab, den 14. August 1871.
(894-3)

Kundmachung.

Von Seite der Steuermanipulation der k. Freistadt Arad wird hiemit kundgemacht, daß für Gemeindesteuer-Rückstände 70 Kubel Weizen laut Muster am **28. d. M.**, Vormittags 10 Uhr, im Hofe des Stadthauses, im Wege einer öffentlichen Vicitation, gegen sofortige Baarzahlung dem Meistbietenden hintangegeben werden.
Arad, 24. September 1871.

Ludwig Hofbauer,
Steuermanipulant.

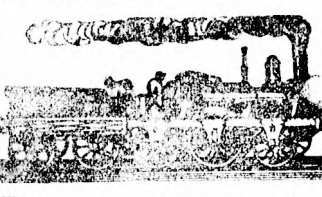
Für das mir bisher erwiesene Vertrauen herzlich dankend, zeige ich an, daß in meiner Anstalt heuer die 6. Classe ins Leben tritt, in welcher die nützlichen höheren Wissenschaften zur Fortbildung der Zöglinge gelehrt werden. — **Der Unterricht beginnt am 2. October 1871.**
Arad, Pester Landstraße Nr. 65, 1. Stock.
Julie Schmid-Glanz,
Vorsteherin der Mädchen-Erziehungs-Anstalt.
(890-2,3)

Einkehrwirthshaus-Verpachtung.

Im k. k. Staatsgestüte zu Mezöhegyes, Eszaber Comitai in Ungarn, wird das sogenannte Reuegebäude-Wirthshaus auf die Zeit vom 1. Jänner 1872 bis Ende December 1874 im schriftlichen Offertwege verpachtet.

- Die Unternehmungslustigen werden aufgefordert:
- Ihre mit einer 50 kr. Stempelmarke versehenen Offerte über den jährlichen Pachtzins, und mit demselben zugleich die Caution entweder in Baarem oder Staatspapieren, in der Hälfte des angebotenen jährlichen Pachtzinses, dann ein amtlich bestätigtes Zeugniß über ihr Rationale, über Gewerbs-, Familien-Verhältnisse und über die ehrenwerthe Stellung im bürgerlichen Leben, längstens **bis 13. October 1871**, Mittags 12 Uhr, bei der Staatsgestüts-Wirtschafts-Direction zu Mezöhegyes einzureichen.
 - Die commissionelle Eröffnung der Offerte geschieht an demselben Tage, um 2 Uhr Nachmittags.
 - Offerenten, deren Anbote nicht angenommen werden, erhalten mit dem diesfälligen Bescheid die Caution zurück. — Mit dem Erstehet wird auf Grundlage des Entwurfes, der zur Einsicht bei der k. u. Wirtschaftskommission zu Mezöhegyes bereit liegt, der Vertrag abgeschlossen.
(917-2,3)

Einfache und doppelte Buchführung



lehrt ein junger Mann nach einer leichtfaßlichen, practischen Methode in **30 Stunden**. Adresse in der Administration dieses Blattes zu erfragen.

Erste Siebenbürger Eisenbahn.

Fahrordnung

Personen- und gemischten Züge.
Giltig vom 15. Juni 1871.

Von Wien nach Pest, Czegled, Arad und Carlsburg.				Von Carlsburg nach Arad, Czegled, Pest und Wien.					
Stationen	Personen-Zug Nr. 1.		Gemischter Zug Nr. 3.		Stationen	Personen-Zug Nr. 2.		Gemischter Zug Nr. 4.	
	Ank.	Abf.	Ank.	Abf.		Ank.	Abf.	Ank.	Abf.
	St.	M.	St.	M.		St.	M.	St.	M.
Wien	Ab.	8 25	Früh	7 55	Carlsburg	Früh	4 -	Vrm.	10 10
Pest	Früh	7 30	Ab.	6 5	Alvincz	4 21	4 26	10 38	10 48
Czegled	Vrm.	10 8		9 5	Sibóth	4 56	4 57	11 22	11 27
Arad	Nmt.	4 20	Früh	6 44	Broos	5 21	5 23	11 55	12 5
Gyorok	4 59	5 1	7 30	7 36	Piski	5 56	6 10	12 43	1 13
Paulis	5 14	5 15	7 50	7 51	Déva	6 30	6 35	1 35	1 45
Rajna	5 31	5 39	8 9	8 27	Branyieska	7 04	7 05	2 18	2 21
Konop	6 9	6 12	9 3	9 6	Ilye	7 25	7 30	2 44	2 51
Berzova	6 32	6 34	9 28	9 38	Guraszada	7 40	7 41	3 4	3 6
Schorsin	7 21	7 29	10 31	10 41	Zám	8 11	8 13	3 42	3 47
Zám	8 7	8 9	11 23	11 28	Soborsin	8 47	8 53	4 28	4 40
Guraszada	8 41	8 42	12 6	12 7	Berzova	9 37	9 42	5 34	5 40
Ilye	8 53	9 -	12 21	12 28	Konop	10 1	10 3	6 2	6 15
Branyieska	9 22	9 23	12 53	12 54	Radna	10 33	10 38	6 43	6 56
Déva	9 53	9 58	1 26	1 36	Paulis	10 53	10 54	7 16	7 18
Piski	10 19	10 39	2 -	2 30	Gyorok	11 6	11 10	7 31	7 37
Broos	11 13	11 15	3 14	3 24	Arad	11 46	Vrm.	8 20	Ab.
Sibóth	11 42	11 43	3 57	4 2	Czegled	6 13	Ab.	6 20	Früh
Alvincz	12 16	12 21	4 42	4 54	Pest	5 35		9 51	Vrm.
Carlsburg	12 40	Ncht.	5 18	Nmt.	Wien	6 9	Früh	6 36	Ab.

Von Piski nach Petrozseny.		Von Petrozseny nach Piski.	
Stationen	Gemischter Zug Nr. 23.	Stationen	Gemischter Zug Nr. 24.
	Ank. Abf.		Ank. Abf.
	St. M. St. M.		St. M. St. M.
Piski	Nmt. 2 40	Petrozseny	Früh 6 30
Zeykfalva-Kalán	3 18 3 20	Banicza	7 17 7 27
Russ	3 34 3 38	Krivadia	8 23 8 28
Várallya-Hátszeg	4 14 4 24	Puj	9 24 9 32
Puj	5 12 5 20	Várallya-Hátszeg	10 20 10 30
Krivadia	6 16 6 26	Russ	11 4 11 9
Banicza	7 20 7 28	Zeykfalva-Kalán	11 22 11 24
Petrozseny	8 20 Ab.	Piski	12 - Mitt.

Bahn-Anschlüsse.

- I. In Arad.**
- A. Zug 2 von Carlsburg an den um 12 Uhr 25 Min. Nachmittags nach Pest abgehenden Zug Nr. 22.
 - Zug 4 von Carlsburg an den um 9 Uhr 54 Min. Abends nach Pest abgehenden Zug Nr. 24.
 - B. Der von Czegled um 3 Uhr 42. Min. Nmt. ankommende Zug Nr. 21 an Zug Nr. 1 nach Carlsburg.
 - Der von Czegled um 6 Uhr 4 Min. Früh ankommende Zug Nr. 23 an Zug Nr. 3 nach Carlsburg.
- II. In Piski.**
- A. Der von Arad um 2 Uhr Nachmittags ankommende Zug Nr. an Zug Nr. 33 nach Petrozseny.
 - Der von Carlsburg um 12 Uhr 48 Min. Nachmittags ankommende Zug Nr. 4 an Zug Nr. 23 nach Petrozseny.
 - B. Zug Nr. 24 von) an Zug Nr. 4 nach Arad.
Petrozseny) " " 3 Carlsburg.

Die General-Direction.

